

Editorial: Wissenschaft, Glaube, Wissenschaftsglaube

Wissenschaft und Religion gelten zumindest bei oberflächlicher Betrachtung als unvereinbar. Sie betreffen verschiedene Sektoren des Menschseins und stellen unterschiedliche symbolische Formen des Weltverstehens im Sinne Cassirers dar – was auch verschiedene Formen des „Weltgestaltens“ bedeutet (Cassirer, 1996). Die eine symbolische Form kann jeweils Gegenstand des Interesses der anderen sein. Religion als Gegenstand wissenschaftlicher Bemühungen führte beispielsweise zur Disziplin „Religionswissenschaft“. Und Wissenschaft – insbesondere die Naturwissenschaft – wurde wohl durchgängig in der Geschichte organisierter Religionen von deren Amtsträgern mit misstrauischer Neugier beobachtet und, wenn es notwendig erschien, auch bekämpft. Der Konflikt zwischen Galileo Galilei (1564–1641) und der katholischen Kirche, der in ein Inquisitionsverfahren und die Verurteilung Galileis mündete, stellt nur das prominenteste Beispiel dar, dem viele weitere zur Seite gestellt werden könnten.⁷ Ein solcher Konflikt entsteht zwangsläufig, wenn Religion nicht in ihrer Funktion als eine Form des Weltverstehens unter vielen verstanden wird, sondern sich z. B. in Form einer Kirche als sozial institutionalisierter und mit Macht versehener Manifestation in ihrem Selbstverständnis als absolute und unhinterfragbare Autorität mit weltanschaulicher Deutungshoheit betrachtet. Gleiches gilt auch für „die Wissenschaft“, wenn sie sich nicht auf ihre Funktion als *eine* von mehreren symbolischen Formen des Weltverstehens und -gestaltens beschränkt und damit die Grenzen der Aussagekraft ihrer Modellierungen anerkennt, sondern einen Anspruch als die letzte Instanz in Sachen Welt- und Wirklichkeitsdeutung erhebt.

Die symbolischen Formen des Weltverstehens können in ihren je unterschiedlichen Funktionsweisen trennscharf analytisch beschrieben werden, doch treten sie im Menschen und seinem Handeln gemeinsam auf. Was auf theoretischer Ebene als unvereinbar gelten mag, zeigt sich in den empirischen Manifestationen in vielfältigen wechselseitigen Überlagerungen, Misch- und Beeinflussungsverhältnissen. In seiner Autorenantwort auf die Kommentare zu den Skeptizismus-Artikeln in dieser Ausgabe bringt Edgar Wunder ein Beispiel für einen dieser Aspekte; er kennzeichnet die Vorstellung, es gäbe „unbefangenes Testen“ und „vorannahmefreies Messen“, als naiven Empirismus und betont, dass wissenschaftliche Tätigkeit immer *theoriegeladen* ist und dass „für diese ‚Ladung‘ [...] soziale Kontexte [sorgen], die deshalb auf keinen Fall ignoriert

⁷ Der Konflikt bestand nicht darin, dass Galileo generell in einer Opposition zur katholischen Kirche gestanden hätte. Er war und blieb gläubiger Christ, wollte mit seinem Ansatz die Weltsicht der Kirche an die neuen Erkenntnisse anpassen und Wissenschaft und Religion als getrennte Sphären betrachten. Damit stand er in der katholischen Kirche nicht allein. Die Beziehung zwischen diesen beiden Sphären war also keineswegs ein durchgängiger simpler Kampf. Um den Wissenschaftshistoriker Peter Harrison zu zitieren: „Falls es ein einziges Wort gibt, das die vergangenen Beziehungen kennzeichnen könnte, ist es ‚Komplexität‘“ (Harrison, 2018: 16). (Ich danke Andreas Sommer für diesen Literaturhinweis.)

werden können“ (Wunder, 2021b: 173). Für eine solche theoretische „Imprägnerung“ in der Wissenschaft kann es internale, aber auch externale, also von anderen „Sektoren des Menschseins“ beeinflusste Gründe geben. Sie ist den Akteuren keineswegs immer bewusst. Für den Bereich der Anomalistik haben deshalb Michael Schetsche und ich in unserem Aufsatz „On Anomalistics Research. The Paradigm of Reflexive Anomalistics“ auf die Notwendigkeit eines reflexiven Umgangs mit der eigenen Forschungstätigkeit hingewiesen (Mayer & Schetsche, 2016).

Organisierter Skeptizismus

Das Hauptthema dieser Ausgabe der *Zeitschrift für Anomalistik* beschäftigt sich mit dem organisierten Skeptizismus. Zwei ehemalige prominente Mitglieder der deutschen Skeptikerorganisation *Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V.* (GWUP), Edgar Wunder und Timm Grams, setzen sich mit der internen Dynamik dieser Vereinigung und vor allem mit dem vereinspolitischen Selbstverständnis und den zugrundeliegenden weltanschaulichen Prägungen und Prämissen des Vorstands auseinander. Dieser orientiert sich stark an dem Vorbild des amerikanischen *Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal* (CSICOP, heute CSI= *Committee for Skeptical Inquiry*). Die beiden Autoren zeigen mit ihren Beiträgen, dass der Name der Vereinigung mit seinem Bezug auf die Wissenschaftlichkeit („wissenschaftliche Untersuchung“) einen Euphemismus, wenn nicht gar eine glatte Lüge darstellt, denn was sich mit dem Mäntelchen der Wissenschaft kleidet⁸, stellt „im Kern eine als Lobbygruppe agierende Weltanschauungsgemeinschaft“ dar (Wunder, 2021b: 172, in dieser Ausgabe).

Eine skeptische und selbstkritische Haltung sollte generell zur Grundausstattung eines jeden Wissenschaftlers gehören, weshalb der Frage, wo förderliche Skepsis in wissenschafts- und erkenntnisbehindernden Skeptizismus umschlägt, eine hohe Relevanz zugemessen werden muss. Dies gilt in besonderem Maße für die Anomalistik, weil hier ein unreflektierter und/oder weltanschaulich angetriebener Skeptizismus den größten Schaden anrichtet, wie es schon bei Galilei der Fall war. Das wissenschaftliche Streben nach Erkenntnisgewinn wurde aus Ignoranz oder machtpolitischem Kalkül behindert. Aus der Perspektive des damaligen orthodoxen Wissens und der vorherrschenden kulturellen Macht vertrat Galileo als Vertreter eines neuen, von der offi-

8 Auf der aktuellen Webseite der GWUP wird James Randi (1928–2020), einer der bekanntesten Skeptiker, zitiert, der über deren langjährigen Geschäftsführer und Vorsitzenden Amardeo Sarma und die GWUP schreibt: „Seit mein guter Freund Amardeo Sarma und sein hart arbeitendes Team sich darum bemühen, *der Wissenschaft zur Hilfe zu eilen*, bewundere ich ihr Engagement aus der Ferne“ (<https://www.gwup.org/>, abgerufen am 17.06.2021; Hervorhebung durch den Autor). Interessanterweise verortet dieses Lob von prominenter Seite und dazu aus dem eigenen Lager die Position der GWUP eindeutig *außerhalb* der Wissenschaft. „Die Wissenschaft“ wird über die unverlangte Hilfe von außen in den meisten Fällen nicht sonderlich glücklich sein.

ziellen und akzeptierten Lehrmeinung abweichenden Weltbildes, nämlich des kopernikanischen, gewissermaßen eine „anomalistische“ Position. Heute haben Religionen in den westlich-orientierten Kulturen nicht mehr die Macht, tiefgreifenden Einfluss auf die Wissenschaft auszuüben. Man kann jedoch in der bei „Skeptikern“ und auch etlichen Wissenschaftlern vorherrschenden scientistischen Wissenschaftsgläubigkeit eine „neue Religion“⁹ sehen, die eine ähnlich destruktive und fortschrittsbehindernde Wirkung wie die Religion in dem prominenten Beispiel Galileos hat. Dies ist dem Soziologen und Mitbegründer der GWUP, Edgar Wunder, bald aufgefallen. Er hat sich schon während seiner aktiven Zeit die Frage gestellt: „Wer sind die Skeptiker?“ (Wunder, 1996) und 1998 seine Beobachtungen in seiner Schrift „Das Skeptiker-Syndrom“ niedergelegt. Diese interessante Analyse wurde bislang nicht formell in einer Zeitschrift veröffentlicht und war nur online verfügbar. Dennoch wurde sie gefunden und zitiert. Im letzten Jahr kam es zum Austritt von Prof. Timm Grams aus der GWUP, der aufgrund seiner eigenen Erfahrungen mit Wunder in Kontakt trat. Dieser Austausch führte zur Idee, den schon über 20 Jahre alten Text „Das Skeptiker-Syndrom“ noch einmal genau anzuschauen und zusammen mit einer persönlichen Einschätzung des Autors aus zeitlicher Distanz und einem Erfahrungsbericht von Grams in der *ZfA* zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen. Aufgrund der Bedeutung des Themas für die Anomalistik hat sich die Redaktion entschlossen, die ursprünglich deutschen Texte in die englische Sprache zu übersetzen und jeweils beide Versionen in dieser Ausgabe zu publizieren. Sie wurden sowohl an dezidierte „Skeptikerinnen“ und „Skeptiker“ als auch an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Bereich der Anomalistik tätig sind, zur Kommentierung versendet. Leider nutzten die Erstgenannten nicht die Gelegenheit, der dargelegten Kritik zu entgegnen. So ist zwar mit den in einigen Punkten auch kritischen Kommentaren und den Autorenantworten eine anregende Diskussion entstanden, die aber leider von „Skeptikerseite“ verweigert wurde.

Selbstreinigungskraft der Wissenschaft

In einem so prekären Forschungsfeld wie der Anomalistik, der häufig ihre Daseinsberechtigung aus „skeptischen“ Positionen heraus abgesprochen wird¹⁰, muss in besonderem Maße auf die Einhaltung der wissenschaftlichen Standards geachtet werden. Vorbildlichkeit und Fortschrittlichkeit sollten zentrale Leitlinien der Anomalistik sein. Während man bei Letztgenanntem durchaus Beachtliches vorweisen kann (Hövelmann, 2012), stellt sich bei Ersterem die Frage, worauf sich die Vorbildlichkeit bezieht. Da sie zunächst an das Verhalten von Einzelpersonen

9 Siehe Beitrag „Kulturkampf 2.0“ von Harald Walach in dieser Ausgabe (Walach, 2021).

10 Siehe dazu beispielsweise den Hinweis auf den kritischen Aufsatz von Reber & Alcock (2020): „Searching for the impossible: Parapsychology’s elusive quest“ im Kommentar von Dean Radin „On Pathological Skepticism“ in dieser Ausgabe (Radin, 2021).

oder einzelnen Forschergruppen gebunden ist, fehlt es hier an direkter Einflussmöglichkeit. Allerdings zeigt sich Vorbildlichkeit auch im Umgang einer Community mit eigenen Werten und internen Problemen. Wie reagiert sie, wenn ein Mitglied die Werte und Richtlinien wissenschaftlichen Arbeitens verletzt? Oft wird von der „Selbstreinigungskraft der Wissenschaft“ gesprochen. Dass es mit dieser leider oft nicht so weit her ist, ist den modernen Zeiten und der Veränderung der Wissenschaftsszene insgesamt geschuldet (Bauer, 2017). Doch gerade hier kann sich dann eine Community als vorbildlich zeigen, und die Parapsychologie hat darin eine gute Tradition vorzuweisen, wie der Fall „Walter J. Levy jr.“ zeigt. Levy war ein Mitarbeiter im Labor von J. B. Rhine und wurde von seinen Kollegen des Betrugs überführt. Dieser für das Institut peinliche Fall wurde von Rhine selbst im *Journal of Parapsychology* offengelegt und führte zu einer generellen Auseinandersetzung mit dem Thema „Betrug in der Parapsychologie“ (Rhine, 1974b, 1974a, 1975; Roe, 2019).

Leider muss von einem neuen, unangenehmen Fall von wissenschaftlichem Fehlverhalten im Bereich der Parapsychologie berichtet werden. Es betrifft den argentinischen Psychologen und Parapsychologen Alejandro Parra, der systematisch Texte anderer Autoren plagiiert hat, und das seit mindestens 2007. Da zunächst vieles davon in spanischer Übersetzung erschienen war, fiel es lange Zeit nicht auf. Doch nachdem immer mehr Material auch in englischsprachigen Artikeln erschien, war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis jemand auf diesen misslichen Umstand aufmerksam wurde. In diesem Fall war es der IGPP-Mitarbeiter Michael Nahm, der auch Mitglied der Gesellschaft für Anomalistik ist. Seiner profunden Kenntnis der bestehenden Literatur, seiner gründlichen Recherche sowie seiner Zähigkeit ist es zu verdanken, dass der Fall „ins Rollen gebracht“ und der Prozess der „Selbstreinigung“ angestoßen wurden. Das sind nicht immer leichte Entscheidungen – man will weder leichtfertig einen Kollegen wissenschaftlichen Missverhaltens bezichtigen noch den Ruf der Community beschädigen, indem man öffentlich auf internes Fehlverhalten hinweist.

Die Folgen wissenschaftlichen Fehlverhaltens können der Community in mehrfacher Hinsicht schaden: Indem er glaubte, dass solche offensichtlichen und systematischen Plagiate nicht auffallen würden, stellte er seine Kolleginnen und Kollegen als unkritisch und dämlich dar. Um weiteren Rufschaden von der Parapsychological Association abzuwenden, wurde Parras Mitgliedschaft dort beendet.

Durch die Wiederverwendung von Fallmaterial anderer Forscher bei dessen Kennzeichnung als eigenes erhobenes Datenmaterial wird generell ein Misstrauen gegen erhobene Daten im Bereich der Anomalistik geweckt. Das betrifft in besonderem Maße lebensweltliche Berichte von außergewöhnlichen Erfahrungen. Die englische Version eines Buches über ungewöhnliche Erfahrungen in Todesnähe (*The Last Farewell Embrace*), das so gut wie ausschließlich aus Plagiaten ungenannter Autoren besteht, wurde vom Markt genommen (Nahm, 2021: im Druck). Der

auf einem Buchkapitel basierende Artikel „Experiences at the End of Life in Nursing Homes“, der in *EdgeScience* (2018, #33, S. 12–17) veröffentlicht wurde, wurde von der Redaktion zurückgezogen (*EdgeScience*, 2021, #45, S. 5); ebenso ein 2017 im *Journal of Scientific Exploration* publizierter Artikel (Erickson, 2021: 137; siehe auch Braude, 2021). 2019 wurde in der *ZfA* ein Artikel von Parra publiziert (Parra, 2019). Eine gründliche Analyse konnte auch hier einen plagiierten Textteil entdecken.¹¹ Es handelt sich um den Abschnitt „Pflege und Empathie“ auf den Seiten 350–351, der fast vollständig zwei Fremdpublikationen entnommen ist (Dal Santo et al., 2014; Smith, 2006), ohne sie als Referenz zu nennen und die Zitate als solche zu kennzeichnen. Da in dem oben genannten Artikel in *EdgeScience* nachweislich aus anderen Quellen entnommene Interviewdaten als selbst erhobene ausgegeben wurden, stellt sich die Frage, ob man den Daten der Studie trauen kann, die in dem *ZfA*-Artikel vorgestellt wird. Aus diesem Grund zieht die *ZfA* den Artikel zurück.

Betrug in der Parapsychologie

Wir sind hier mit einem Problem konfrontiert, das die Parapsychologie in zweierlei Hinsicht besonders betrifft. Die erste, schon genannte, betrifft die prekäre Situation der gesamten Disziplin, bei denen ein solches Fehlverhalten eines einzelnen Forschers starke Auswirkungen auf die Bewertung der ganzen Disziplin oder eines Teilbereichs haben kann. Wir finden ein lehrreiches Beispiel dafür im Bereich der professionellen Untersuchung von sogenannten „reinkarnationsartigen Fällen“, die in den frühen 1960er Jahren mit Ian Stevenson (1918–2007) als Gallionsfigur begründet wurden. Stevenson musste erleben, wie während des Schreibens eines Buches über seine Feldforschung einer seiner Übersetzer bei der Untersuchung dreier indischer Fälle als Betrüger bloßgestellt wurde. Er hatte seinen Dokortitel vorgetäuscht und offenbar auch Fälle erfunden, die er angeblich untersucht habe. Dies hatte zur Folge, dass der Verlag das Buchprojekt von Stevenson stoppte und auf Eis legte (vgl. Shroder, 1999: 104). In diesem Fall allerdings hatte der Betrug, wie gar nicht so unüblich in der Parapsychologie, auch positive Konsequenzen. Stevenson machte sich die Mühe, die drei betroffenen Fälle noch einmal zu untersuchen, um damit die erhobenen Daten zu verifizieren. Daraus entstand die verbesserte Methodik, solche Untersuchungen sozusagen zu „replizieren“, was in diesem Fall die Mehrfachuntersuchung eines Falles bedeutet. Diese wurde in der Folge des Öfteren angewandt.

Im Fall von Stevenson stellte es sich heraus, dass die Daten trotz des betrügerischen, als Dolmetscher involvierten indischen Wissenschaftlers valide waren. Ein Fall also, bei dem man nicht die ganze Kiste Äpfel entsorgen muss, nur weil ein faules Exemplar darin gefunden wurde. Das führt zu einer zweiten Perspektive auf das Problem des Betrugs in der Parapsychologie.

¹¹ Die Redaktion dankt Michael Nahm für diese Recherche.

Die Fragen „Was ist wahr, was falsch?“, „Was ist valide, was unbrauchbar?“ und „Muss man, wenn man einen Betrug aufgedeckt hat, alles als Betrug ansehen und das ganze Werk bzw. den ganzen Fall entwerten?“ kennen die Parapsychologen, die sich mit RSPK-Fällen und der Untersuchung von mediumistischen Phänomenen beschäftigen, nur zu gut. Gerade bei wissenschaftlich untersuchten Spuk-Fällen scheint Betrug allein aus systemischen Gründen zur Phänomenologie dazuzugehören (Lucadou, 1995). Und: Die „Bigfoot“-Fälschung eines profilierungssüchtigen Kryptozoologen entwertet nicht automatisch den ganzen Teilbereich „Kryptozoologie“ der Anomalistik, wie auch gefakte UFO-Videoclips auf Youtube nicht beweisen, dass es keine echten Aufnahmen von Unidentified Aerial Phenomena (UAP) gibt. Das sind natürlich „olle Kamellen“ für Insider, und sie werden hier auch nur in Abgrenzung zum oben genannten Betrug seitens des untersuchenden Wissenschaftlers angeführt. Hier muss eine klare Positionierung seitens der Community stattfinden, denn sie ist ein Indiz für deren Selbstreinigungskräfte. Ein Mitglied soll dann aus der Community ausgeschlossen werden, wenn es in bewusster und erheblicher Weise den Rahmen wissenschaftlich-ethischen Verhaltens verlässt.

Bei den „Skeptikern“ hingegen droht ein Ausschluss, wenn die Weltanschauung eines Mitglieds zu sehr von der offiziell vertretenen Meinung abweicht, wie wir den Beiträgen von Wunder und Grams in dieser Ausgabe entnehmen können.¹²

Notwendige Neuerungen

Zum Schluss möchte ich noch auf Veränderungen in der *ZfA* hinweisen, die die Gestaltung, Struktur und Organisation betreffen. Wir befinden uns in einer Umbruchphase, die mit dieser Ausgabe noch nicht abgeschlossen ist. Sie ist optisch erkennbar an der veränderten Umschlaggestaltung, in der sich nun die Zweisprachigkeit auch im Titel und der neuen ISSN-Nummer niederschlägt. Weiterhin kann dem Cover entnommen werden, dass die *ZfA* von dieser Ausgabe an offiziell als gemeinsames Projekt der Gesellschaft für Anomalistik und des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) herausgegeben wird. Mit diesem

12 Auch Gruppierungen aus dem Bereich der Anomalistik sind vor der Installation solcher „Glaubensprüfungen“ nicht gefeit. Dies kann man dem Bericht zur Gründung der „International Coalition For Extraterrestrial Research“ (ICER) entnehmen. 2018 trafen sich „international anerkannte UFO-Forscher“ auf einer Konferenz und gründeten diese Vereinigung mit dem Ziel der extraterrestrischen Forschung, speziell zum harmonischen Zusammenleben mit kosmischen Intelligenzen und der Vorbereitung eines Kontakts. In dem Gründungsbericht ist zu lesen, dass alle Delegierten einen Treueeid zu schwören hatten: “The oath would state that each delegate believed that the UFO/UAP phenomenon was real and that we were dealing with an extraterrestrial/non-human intelligence.” Und weiter: “This oath would be our bond and with it achieve something that had never been done in UFO historical terms i. e., a genuine worldwide international coalition of like-minded researchers.” (<https://icer.network/icer-origins/>)

Schritt stärken wir deren Profil, sichern aber auch deren Erscheinen stärker ab, da die Produktion nun auf mehrere Schultern verteilt wird. Die Zeitschrift wird zukünftig in zwei Ausgaben pro Jahr erscheinen wie bisher auch; allerdings nicht mehr verteilt auf eine Doppel- und eine Einzelnummer, sondern verteilt auf zwei etwa gleichstarke Einzelnummern. Wir wandeln sie auf „Platinum Open Access“ um, d. h. die Texte werden nach Veröffentlichung in elektronischer Form kostenfrei zugänglich gemacht. Mit diesem Schritt steigert man die Attraktivität für Autoren und Autorinnen, denn Open-Access-Texte werden deutlich öfter rezipiert und zitiert. Zusammen mit der Einführung des englischen Zeitschriftentitels *Journal of Anomalistics (JAnom)* und des größeren Anteils englischer Texte hoffen wir auf eine verstärkte internationale Sichtbarkeit und Resonanz, die natürlich auch der GfA als Vereinigung zugute kommt. Die in dieser Ausgabe vorgenommene Doppelung von Artikeln in eine deutsche und eine englische Variante stellt allerdings eine Ausnahme dar und ist dem spezifischen Thema geschuldet. Üblicherweise wird nur das Editorial zweisprachig erscheinen.

Wenn ich zu Beginn dieses Absatzes geschrieben habe, dass die Umbruchphase noch nicht abgeschlossen ist, dann bezieht sich dies darauf, dass wir derzeit mit einem Verlag darüber verhandeln, ob er den Druck und die Verwaltung der Abonnements übernehmen wird. Das hätte mehrere Vorteile, aber auch ein paar Nachteile, die ich an dieser Stelle aber nicht ausführen will. Eine Entscheidung wird in Kürze gefällt werden.

Wir leben in interessanten Zeiten, in denen sich die Menschen an einiges Neues gewöhnen mussten. Nicht alles davon ist schlecht, und herausfordernde Auseinandersetzungen können diejenigen, die sich nicht gegen notwendige Neuerungen sträuben, stärken und in bestem Sinne voranbringen.

Literatur

- Bauer, H. H. (2017). *Science is not what you think: How it has changed, why we can't trust it, how it can be fixed*. McFarland & Company.
- Braude, S. E. (2021). Editorial: JSE's first retraction. *Journal of Scientific Exploration*, 35(1), 5–12.
- Cassirer, E. (1944). *An essay on man: An introduction to a philosophy of human culture*. Yale University Press.
- Cassirer, E. (1996). *Versuch über den Menschen: Einführung in eine Philosophie der Kultur*. Felix Meiner.
- Dal Santo, L., Pohl, S., Saiani, L., & Battistelli, A. (2014). Empathy in the emotional interactions with patients: Is it positive for nurses too? *Journal of Nursing Education and Practice*, 4(2), 74–81. <https://doi.org/10.5430/jnep.v4n2p74>
- Erickson, K. E. (2021). Retraction of: Parra, A., & Giménez Amarilla, P. (2017). Anomalous/paranormal experiences reported by nurses in relation to their patients in hospitals. *Journal of Scientific Exploration*, 31(1), 11–28. <https://doi.org/10.31275/20212063>

- Harrison, P. (2018). Der Mythos eines ständigen Kampfes zwischen Wissenschaft und Religion. In A. Losch & F. Vogelsang (Hrsg.), *Die Vermessung der Welt und die Frage nach Gott* (pp. 16–23). Evangelische Akademie im Rheinland.
- Hövelmann, G. H. (2012). Vom Nutzen der Grenzgebietenforschung für die Wissenschaft. In W. Ambach (Ed.), *Experimentelle Psychophysiologie in Grenzgebieten* (pp. 303–337). Ergon.
- Lucadou, W. v. (1995). *Psyche und Chaos: Theorien der Parapsychologie*. Insel.
- Lucadou, W. v., & Zahradnik, F. (2004). Predictions of the model of pragmatic information about RSPK. In The Parapsychological Association (Ed.), *The Parapsychological Association 2004 Annual Convention Proceedings of Presented Papers* (pp. 99–112). The Parapsychological Association.
- Mayer, G., & Schetsche, M. (2016). On anomalistics research: The paradigm of reflexive anomalistics. *Journal of Scientific Exploration*, 30(3), 374–397.
- Nahm, M. (2021). A new case of scientific dishonesty in the field of parapsychology. *Journal of Scientific Exploration*, in press.
- Parra, A. (2019, retracted). Berichte von Krankenpflegerinnen über außergewöhnliche Erfahrungen: Eine Studie zu Persönlichkeits-, Wahrnehmungs- und kognitiven Faktoren. *Zeitschrift für Anomalistik*, 19(3), 347–363.
- Reber, A. S., & Alcock, J. E. (2020). Searching for the impossible: Parapsychology's elusive quest. *American Psychologist*, 75(3), 391–399. <https://doi.org/10.1037/amp0000486>
- Rhine, J. B. (1974a). A new case of experimenter unreliability. *Journal of Parapsychology*, 38, 215–225.
- Rhine, J. B. (1974b). Security versus deception in parapsychology. *Journal of Parapsychology*, 38, 99–121.
- Rhine, J. B. (1975). A second report on a case of experimenter fraud. *Journal of Parapsychology*, 38, 306–325.
- Roe, C. A. (2016). The problem of fraud in parapsychology. *Mindfield*, 8(1), 8–17.
- Roe, C. A. (2019). Das Problem des Betrugs in der Parapsychologie. *Zeitschrift für Anomalistik*, 19(1+2), 172–188.
- Shroder, T. (1999). *Old souls: The scientific evidence for past lives*. Simon & Schuster. <https://katalog.ub.uni-freiburg.de/link?kid=1606411594>
- Smith, A. (2006). Cognitive empathy and emotional empathy in human behavior and evolution. *The Psychological Record*, 56, 3–21.
- Walach, H. (2021). Kulturkampf 2.0: Wie deuten wir die Welt und wer ist maßgeblich? *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 21(1), 185–194.
- Wunder, E. (1996). Wer sind die Skeptiker? *Skeptiker*, 3/1996, 88–94.
- Wunder, E. (2021a). Evaluation of theses in the commentaries. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 21(1), 156–162.
- Wunder, E. (2021b). Einschätzungen zu Thesen der Kommentarbeiträge. *Journal of Anomalistics / Zeitschrift für Anomalistik*, 21(1), 170–177.